

der Natur meist achtlos vorbei und selbst der kultivierteste Intellektuelle läßt es als selbstverständlich geschehen, daß der unverständige Eigentümer diese letzten Kleinodien mißhandelt, indem er ihnen mit Art oder Baumschere Beweise seines Herrenrechtes beibringt.*) Umso mehr ist, wer dafür ein Auge hat, verpflichtet, von seinen Beobachtungen Gebrauch zu machen. Von allen Übertretungen des Gesetzes und seinen Durchführungsverordnungen, so namentlich vom Einbringen anderweitig geschützter Pflanzen nach dem Stadtgebiet von Wien ist aber rücksichtslos der Sicherheitswache die Anzeige zu erstatten. Nur so kann sich der Sinn des Gesetzes erfüllen, den man durch die schönen alten Rechtsprüche ausdrücken kann „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ und „Eigentum verpflichtet“

Künstlich geschaffene Wasserflächen als Vogel- sammelgebiete. *)

Von E. Liberacker.

Wie segensreich sich mitunter Kunstlandschaften auf die Fauna eines Landstriches auswirken können, zeigt in sinnfälliger Weise das Ismaninger Teichgebiet bei München. Diese von Menschenhand geschaffene Umgestaltung der ursprünglichen Landschaft ist einmal ein Werk der so oft, vielfach auch mit Recht, als Naturschänderin verschrieenen Technik, die in diesem Falle ein fast völlig verödetes Gebiet, durch mancherlei Umstände begünstigt, mit vielfältigem neuen Leben beschenkt hat.

Vor ungefähr zehn Jahren wurden die gesamten Abwässer Münchens noch direkt in die Isar geleitet, wo sich ihre natürliche Selbstreinigung vollzog. Nach der Regulierung des Flußmittellaufes, der in einen gänzlich ausbetonierten Kanal für Zwecke der Gewinnung von elektrischem Strom umgewandelt wurde, mußte infolge des viel geringeren Kanalgefälles die direkte Abwässereinleitung aufgegeben werden. Am linken Isarufer wurde nun eine gewaltige Zentralkläranlage geschaffen, in der vorerst die größten Unreinlichkeiten der einzuleitenden Wässer mechanisch ausgeschieden werden. Dann gelangen sie in das, rechts des alten Isarufers gelegene künstliche Teichgebiet, in dem die Wässer, in denen noch immer reichlich organische Substanzen vorhanden sind, durch die läuternde Tätigkeit un-

*) Kürzlich beobachtete ich beispielsweise, daß in Grinzing ein breitausladender, fächerpalmenartig gewachsener Eibenstrauch, unter dessen dichtes Grün sich oft im Winter ein Dutzend Meisen geduckt hat, grundlos bis auf ein paar dünne Ruten zusammengeschnitten wurde.

*) Die Daten dieses Aufsatzes sind einer Arbeit von Prof. Dr. W. Wüst: in der Zeitschrift „Der Naturforscher“ entnommen.

zähliger Kleinlebewesen noch weiter gereinigt werden. Dann erst werden sie wieder dem Flußlaufe zugeführt.

Dieses im Nordosten von München gelegene Teichgebiet umfaßt einen über 6 km² großen Speichersee und eine über 7 km lange Seenkette. Der Speichersee dient in erster Linie als Ausgleichsbecken für die Elektrizitätswerke, während die Seenkette für Enten- und Fischzucht verwendet wird. In diesem künstlich geschaffenen Wasserflächengebiet sind nun Verhältnisse eingetreten, die lebhaft an die an Meeresküsten herrschenden erinnern; die Veränderungen im Wasserstande des Speichersees gemahnen an die Gezeiten der See und fördern zeitweilig ausgedehnte Schlammflächen zu Tage, die sich vermöge ihres Reichtums an Kleinlebewesen und vermöge ihres Geruches mit einer flachen, tangbedeckten Meeresküste vergleichen lassen.

Zu diesem Vergleiche tragen die in unzähligen Scharen versammelten Wasservögel wesentlich bei, die durch das aus den Abfallstoffen der Abwässer entstandene gewaltige Plankton dieser künstlichen Teiche in Massen angezogen werden. Die verhältnismäßig geringe Tiefe dieser Gewässer begünstigt naturgemäß die Auswertung des vorhandenen Futterreichtums durch die gefiederten Besucher ganz erheblich.

Sehr günstig ist auch der Umstand, daß eine Aktiengesellschaft Grundeigentümerin und Eigenjagdbesitzerin ist, sodaß das an und für sich ziemlich unbefiedelte und auch verkehrssarme Gebiet im allgemeinen der Öffentlichkeit nicht sehr zugänglich ist.

Seit der Errichtung dieser gewaltigen Kläranlage haben sich nun sehr bedeutende biologische Veränderungen in der Fauna des Ismaninger Landstriches ergeben. Sofort nach dem Entstehen dieses Seengebietes setzte eine Besiedlung durch Wasservögel aller Art ein, die sich immer mehr steigert. Auffallend ist, daß diese Zunahme zu allen Jahreszeiten erfolgt. Dazu kommt noch, daß das Gebiet sehr wenige Brutgelegenheiten bietet. Diese Erscheinung hat dazu geführt, daß viele Sumpfrüter einfach auf die um die Teiche herumliegenden Wiesen überfiedelt sind und damit eine Art von Trennung zwischen Nist- und Nahrungsraum durchgeführt haben. Ein Zeichen, daß der überreich gedeckte Tisch mehr Anziehungskraft auf die Vögel ausübt, als sie der Mangel an geeigneten Nistplätzen abschreckt.

Nun befinden sich in Ismaninger Teichgebiet heute bereits wieder Vögel, die seinerzeit durch die Kulturmaßnahmen der verflorenen Zeiten von dort gänzlich vertrieben worden sind und seit der Zeit nie mehr, oder doch nur ganz ausnahmsweise, dort gesehen wurden. Unter diese wiedergekommenen Vögel gehört in erster Linie

der Kampfläufer (*Philomachus pugnax*) und die Lachseeschwalbe (*Gelochelidon anglica*). Bei letzterer wurde damit die allerletzte Brutstätte auf deutschem Festlande festgestellt.

Auch neue Bewohner fanden sich ein; so wurde die Uferschnepfe (*Limosa limosa*) im Jahre 1930 auf dem Ismaninger Speichersee zum erstenmale als Brutvogel in Bayern festgestellt.

Der Durchzug der verschiedenen Gäste durch das Ismaninger Seengebiet steigert sich von Jahr zu Jahr und hat auch schon so regelmäßige Formen angenommen, daß der Eindruck gewonnen wurde, daß die Wanderer diesen stets so reichlich beschickten Futterplatz auf Grund ihrer dort bereits gemachten guten Erfahrungen immer wieder auffuchen. Professor Wüßt kommt zu dem Schlusse, daß dieses Seengebiet auf gewisse Gruppen des Vogelzuges wie eine Riesenreife wirke und offenbar gemacht habe, daß über München ein Wasservogelzug hinweggehe, auch wohl schon früher gegangen sei, von dem man bis jetzt gar keine richtige Vorstellung gehabt habe. Dies schon aus dem Grunde, weil der Besuch der seltenen Gäste gleich nach Fertigstellung der Kläranlage eingesetzt hatte, bevor also noch „Erfahrung und Überlieferung“ eine Rolle gespielt haben können.

Es bietet sich hier nun eine Gelegenheit, wie sie selten zu finden sein dürfte, um die Lösung wichtiger Fragen des Vogelzuges neben weiterer phänologischer Auswertung auch mit Zuhilfenahme des Beringungsverfahren durchzuführen. Erfreulicherweise hat sich im Ismaninger Seengebiet auch gezeigt, daß der dort jetzt vorhandene Vogelreichtum nicht nur eine vorübergehende Erscheinung ist, wie es anfangs, wenn das steigende Wasser die eine oder die andere Art zur Abwanderung veranlaßte, befürchtet worden ist.

Da das Seengebiet zu einer umfangreichen Fischzuchtanlage gemacht wurde, so ist damit einer planmäßigen Hege der Wasservögel eine enge Grenze gesetzt. Da in einem Fischzuchtteiche die Menge der in ihm vorhandenen Fische eine ganz natürliche sein muß, so ist es selbstverständlich, daß gewisse Wasservogelarten dort sehr kurz gehalten werden müssen, da sonst die Wirtschaft Schaden erleiden würde. Selbstverständlich aber darf nicht jeder Vogel, der sich an einem gut besetzten Fischteich aufhält, gleich als Fischereischädling verfolgt und ausgerottet werden.

Professor Dr. Wüßt vertritt hier einen Standpunkt, den die amtlichen österreichischen Naturschutzstellen trotz der darob von manchen Seiten erfolgenden Anfeindungen, von jeher verfolgt haben. Weder die Wirtschaftler noch die Naturschützer dürfen ihre beiderseitigen Forderungen auf die Spitze treiben, sondern müssen immer

versuchen, sich von Fall zu Fall auf einer mittleren Linie zu treffen. Dann wird es auch bei beiderseitigem guten Willen immer gelingen, den Standpunkten beider Parteien gerecht zu werden. Hoffentlich geschieht dies auch im Falle des Ismaninger Seengebietes.

Auch die Reiherente (*Nyroca fuligula*) brütet seit 1930 dort in alljährlich steigender Anzahl von Paaren. Professor Dr. Wüst meint, daß es jüngere Vögel waren, die „es auf dem Durchzuge bezw. als Wintergäste gewagt haben, auf dem einladenden Neulande fern von der Heimat zur Fortpflanzung zu schreiten“. Auf dem Ismaninger Speichersee sind auf kleinem Raume neun Entenformen wild brütend festgestellt worden: Stockente, Krickente, Knäckente, Schnatterente, Löffelente, Spießente, Tafelente, Moorente und Reiherente. Von ihnen sind die letzten sechs Neuan siedler.

Außerdem finden sich in diesem künstlichen Teichgebiete Hauben- und Zwergtaucher, Kiebitze, Rotzchenkel, Brachvögel, Bekassinen, Flußseeschwalben, Lachmöven, Teich- und Bläßhühner. Von den Täu chern ist die in Süddeutschland verhältnismäßig seltenste Art, der Schwarzhalstaucher (*Colymbus n. nigricollis*) auf dem Speichersee am stärksten vertreten. Dieser Vogel war noch vor dreißig Jahren in Bayern als Durchzügler wenig, als Brutvogel überhaupt nicht bekannt. Im Jahre 1930 kamen an den Speichersee ungefähr 12 Paare, die dort ihr Gelege machten. 1931 waren es schon 35, 1932 ca 85 und heute sind es bereits über 150 Paare. Diese Kolonie zählt somit zu den größten Ansiedlungen, die man von dieser stark verbreiteten Form überhaupt kennt.

Sind diese vielen Neubesiedlungen an und für sich schon für den Naturfreund im allgemeinen und den Ornithologen im besonderen mehr als erfreulich, so bieten aber auch noch die Durchzügler eine Fülle von interessantem Material. Vogelarten, die früher nur sehr selten zu sehen waren, erblickt man nun ganz regelmäßig und Arten, die früher zwar regelmäßig, aber nur in verschwindend kleiner Anzahl dort durchkamen, erscheinen nun in solchen Massen, daß es kaum erklärlich ist, wie sie sich in solcher Anzahl auf dem verhältnismäßig kleinen Gebiete so lange ernähren können.

Prof. Dr. Wüst zählt eine ganze Reihe von Seltenheiten auf, die seit dem Bestehen der Kläranlage dortselbst beobachtet werden konnten: Raubseeschwalbe, Sumpfläufer, Sanderling, Isländischer Strandläufer, Brachschwalbe, Austernfischer, Mittelfäger, Brandente, Bläßgans, Nachtreiher, Seeadler, Beutelmäuse Rotkehlpieper u. a. m. Regelmäßig erscheinen als Zuggäste: Zwergmöve, Weißflügelseeschwalbe, Weißbartseeschwalbe, Kiebitzregenpfeifer, Kormoran, Samtente, Löffler

und Fischadler; ein einzigesmal wurden sogar eine Schmarotzer-raubmöve, zwei mittlere Raubmöven, ein Stelzenläufer, ein Steinwähler, ein Triel und eine Zwergscharbe gesichtet. Ein Seeregenpfeifer, den Prof. Dr. Wüst im vergangenen Jahre am Speichersee beobachtete, war überhaupt der erste, der in Bayern mit Sicherheit festgestellt werden konnte.

Achtung, Baumfrevel!

Von Gartenarchitekt Alois Berger, Rodaun.

Achtung, Baumfrevel! So lautet die Überschrift kleiner Plakate, die die Praterverwaltung — einem Bericht im Märzheft dieser „Blätter“ zufolge — an beschädigten Bäumen anbringen ließ. Die Plakate fordern weiterhin dazu auf, Angaben, die zur Feststellung der Täter führen könnten, der Polizei zu erstatten. In letzter Zeit wurden nämlich im Prater wiederholt Bäume, besonders auch neu gepflanzte, durch Abschälen der Rinde oder durch Einschnitte in mutwilliger Weise beschädigt.

Achtung, Baumfrevel! rufen uns aber auch auf Schritt und Tritt die vielen verstümmelten Bäume zu, denen wir auf Straßen und Plätzen, in öffentlichen und privaten Gärten und Parks begegnen! Sie sind oft derart gründlich verstümmelt, daß es eigentlich jedem Menschen sofort auffallen müßte. Diese Baumruinen sagen durch ihre bloße Erscheinung mehr als das größte Plakat.

Aber die Häufigkeit dieses sinnlosen sogenannten „Stuzens“ oder „Baumschneidens“ ist wohl die Ursache, daß sich nicht jeder Mensch gegen dieses schädliche und mitunter für den Baum sogar tödliche Verstümmeln auflehnt.

Und doch ein wichtiger Umstand gibt die Erklärung für diese Gleichgültigkeit. Dieses „Baumstuzen“ wird nämlich auch von den Gärtnern häufig ausgeführt, also von Fachleuten, die doch wissen müssen, was sie tun!

Aber auch diese handeln leider nur gedankenlos nach einer üblichen Gepflogenheit. Auch haben sie dadurch im Winter Arbeit und die Besitzer der Bäume wollen ja, daß „geschnitten“ wird. Brennholz gibt es dann auch, freilich meist sehr minderwertiges. Außerdem muß in manchen Fällen wirklich „Licht und Luft“ geschaffen werden. Wie alles auf Erden, hat eben auch dieses Tun, wenigstens scheinbar, irgendeine Berechtigung. Aber falsch ist es trotzdem!

Falsch für den Baum, weil es ihn dauernd schädigt. Die großen Wunden durch das „Abwerfen“ starker Äste verheilen auch bei entsprechender Behandlung — die fast immer unterlassen wird — nur selten gänzlich. Meist wird der Stamm kernfaul und brüchig

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [1935_11](#)

Autor(en)/Author(s): Uiberacker E.

Artikel/Article: [Künstlich geschaffene Wasserflächen als Vogelsammelgebiete 164-168](#)